

Punkt 6: Heilige Kraft, heiliger Glaube – 4.6.2019

An Punkt neun ging es um die Wahrnehmung der Realität als Liebe bzw. Verbundenheit oder Bezogenheit.

An Punkt sechs geht es nun um die Wirkung dieser Wahrnehmung auf unsere Seele.

Das Wort Glaube gebrauchen wir hier nicht in seinem üblichen Sinn. Dabei bezeichnet es eine mentale Überzeugung, die nicht auf direkter Erfahrung beruht, sondern darauf, dass sie mir von anderen weitergegeben wurde.

Der heilige Glaube hat also nichts damit zu tun, die Bibel zu lesen und danach an Gott zu glauben.

Heiliger Glaube bedeutet dass man die Erfahrung gemacht hat, in Gott zu sein. Wir sagen dann nicht mehr: ich glaube *an* Gott. Wir sagen: ich bin Gott. Das klingt in unseren Ohren überheblich, ist es aber nicht. Genau so hat sich Jesus gesehen: als eine Ausformung der wahren Natur des Universums, als Sohn Gottes.

Glaube ist hier also keine Überzeugung, sondern eine objektive Erfahrung. Ist Glaube eine Überzeugung, so gibt es immer Zweifel daran. Wenn Glaube vorhanden ist, verändert sich das Bewusstsein.

Wenn heiliger Glaube also keine Überzeugung ist, was ist es dann? Es ist eine Erkenntnis. Die Erkenntnis besagt, dass es Wahrheit gibt, die grundlegend existiert und nicht auf Überzeugungen beruht.

Eine Wahrheit, die so existiert, dass sie sich durch die Dinge und das Leben selbst ausdrückt. Es handelt sich um die Erkenntnis der Wirklichkeit als Heilige Verbundenheit oder Liebe (Punkt neun). Das ist wichtig. Denn meistens erkennen wir das Wesen der Wirklichkeit nicht und begnügen uns dann mit einem religiösen Glauben. Wir glauben im Sinne von: ich nehme das mal an, oder: vielleicht ist es ja vernünftig, oder: die Tradition gibt es so vor.

Heiliger Glaube bedeutet

1. die Gewissheit, dass Essenz/Gott existiert und
2. die Auswirkung dieser Erkenntnis, dass Essenz das Wesen meines eigenen Lebens ist.

Wenn Glaube präsent ist, spürt man Vertrauen, Zuversicht, Sicherheit, ein Gefühl von Unterstützung, Entspannung und Mut. Das sind die Eigenschaften einer Seele, die glaubt.

Glaube ist eine Erkenntnis. Und diese Erkenntnis wirkt sich auf das Erleben des Menschen aus. Es ungefähr das Gefühl, das sich einstellt, wenn man zu einem Menschen sagt: „Ich vertraue dir.“ Nur fühlt man es jetzt als innere wesenhafte Realität.

Zwischenmenschlich bedeutet Glaube die Erkenntnis, dass der andere auch ein Ausdruck der Realität und der Verbundenheit ist.

Im Blick auf mich selbst bedeutet Glaube, dass ich selbst ein Ausdruck dieser wahren Realität der Bezogenheit bin.

Verwirklichen wir diesen heiligen Glauben bedeutet das eine Transformation. Wir erfahren, wer wir eigentlich sind. Wir halten uns nicht mehr an unsere Meinungen und Überzeugungen, wer wir sind oder sein sollten oder was andere darüber denken.

Heiliger Glaube bedeutet, zu *wissen*, dass Essenz mein innerstes Wesen ist. Dieser Glaube ist eine große Hilfe auf dem Weg. Eine mentale Glaubensvorstellung kann nicht tragen, wenn man z.B. Angst hat. Die Transformation, die der heilige Glaube möglich macht, gibt der Seele den Mut zum Durchhalten. Wenn man nicht weiß, was geschieht und man keine Unterstützung spürt, kann einem nur dieser heilige Glaube weiterhelfen. Der spanische Mystiker Johannes vom Kreuz hat in seinem Gedicht von der „dunklen Nacht der Seele“ davon gesprochen.

Dieser Glaube ist ein Wissen im Herzen, kein mentales Wissen. Je häufiger ein Mensch Essenz erlebt und je er ihre verschiedenen Qualitäten erlebt, desto mehr wächst und vertieft sich der heilige Glaube. Glaube kann sich also entwickeln, vertiefen und erweitern.

Es gibt drei Ebenen, auf denen man Glauben erfahren kann:

1. man erlebt Essenz als sein innerstes Wesen. Das ist die individuelle Ebene.
2. Man erlebt Essenz als Wesen von allem. Das ist die grenzenlose Ebene. Hier glaubt man an Gott
3. Die dritte Ebene entspricht dem Glauben als einer heiligen Idee. Hier macht es keinen Sinn mehr, vom Glauben zu sprechen. Denn man erkennt unmittelbar die Realität als Form.

Heiliger Glaube ist das Urvertrauen und das Gefühl echten Gehaltenseins.

Wenn Enneatyp sechs den heiligen Glauben verliert, besitzt er keine Erkenntnis, keine Gewissheit. Er sieht sich nicht mehr als Ausdruck der Essenz. Dieser Mangel an Glaube ist kein Mangel an Glaube an Gott, man kann Atheist sein und trotzdem heiligen Glauben haben. Es ist ein Mangel an Glaube an die wahre Natur des Universums und des Menschseins. Man vertraut der menschlichen Natur nicht. Man ist grundsätzlich skeptisch. Man reduziert das Menschsein auf organische und materielle Abläufe. Man erkennt kein fundamentales Gutsein, sondern meint, das Gute sei lediglich ein Anpassungsprozess an die sozialen Erwartungen der Umgebung. Man hält den Menschen für grundlegend korrupt.

Dieser Glaubensmangel basiert auf der Überzeugung, dass die Menschen keine innere Realität besitzen, die wahr, gut, liebevoll und vollkommen ist und dass die Menschen deshalb von Natur aus selbstsüchtig, egozentrisch und nur auf den eigenen Vorteil bedacht sind.

Ohne den heiligen Glauben hegt man einen anderen Glauben, nämlich dass die Menschen nur aus Ego bestehen. Das Gute hält man für Berechnung. Dieser Zynismus ist die spezifische Verblendung von Punkt sechs. Die Abwesenheit des heiligen Glaubens zeigt sich als Zynismus. Man zweifelt an der wahren Natur der Wirklichkeit als Verbundenheit und Bezogenheit. Folglich hinterfragt man ständig sich selbst, die anderen, die Welt und Gott.

Wenn der Zyniker etwas Schönes erfährt, fragt er sich: „Ist das ein Test? Was wird passieren, wenn ich es einfach genieße? Werde ich ausgetrickst?“

Zynismus übersteigt den Zweifel. Der Zweifel an einer Meinung, kann nützlich sein. Der Zynismus hingegen ist eine Art Zweifel, der auf einer vorgefassten Meinung basiert. Man zweifelt z.B. an einem anderen, weil man von vornherein der Meinung ist, dass er keine Güte kennt und nicht helfen wird.

Der Zynismus führt dazu, dass man seine eigenen Erfahrungen für ungültig hält. Man hält Essenz für einen Trick oder eine billige Einrede gegen die angeblich offenkundige Tatsache, dass es im Universum keine Verbundenheit gibt.

Der Zynismus ist nicht mehr bereit, zu erforschen, er lebt in der Überzeugung, dass Essenz nicht existiert.

Dieser Zynismus ist die spezifische Verblendung an Punkt neun.

Daraus ergibt sich als spezifische Schwierigkeit, dass man sich ängstlich und unsicher fühlt. Diese Unsicherheit ist immer präsent, weil man sich nicht gehalten fühlt. Da man glaubt, man würde nie gehalten, ist man ständig nervös und unsicher. Man hat den Eindruck, die Welt sei ein unsicherer Ort, voller gefährlicher Menschen mit bösen Absichten. Man glaubt, es gäbe keine innere Essenz, die durch alle Dinge wirkt und die einen trägt und unterstützt.

Das ist ein emotionaler Zustand, der ziemlich schwer zu ertragen ist. Wie geht man damit um? Man entwickelt ein grundsätzliches Misstrauen. Dieses defensive Misstrauen ist ein Versuch, sich gegen die Welt und die Menschen zu schützen, die man als unsicher und bedrohlich erlebt. Man ist misstrauisch, feindselig eingestellt, nervös, reaktiv, stets bereit, sich selbst zu verteidigen. Die Welt kommt einem wie ein Dschungel vor, durch den man sich allein auf sich gestellt einen Weg bahnen muss. Man hält ständig nach Gefahren Ausschau.

Diese Reaktion hat natürlich eine Funktion und es ist wichtig, sie zu verstehen.

Sie dient als Abwehr einer als feindlich erlebten Umwelt und gleichzeitig dient sie der Abwehr des eigenen Gefühls von Unsicherheit und Bedrohung.

Man kann noch unterscheiden zwischen der phobischen und der kontraphobischen Reaktionsweise. Die phobische Person zieht sich misstrauisch zurück. Die kontraphobische Reaktion leugnet das Grundgefühl des Misstrauens und sagt: „Nein ich habe keine Angst, die Welt ist ein sicherer Ort und ich beweise das.“

Dann tun die Kontraphobiker möglicherweise sehr mutige Sachen und gehen Risiken ein, um zu beweisen, dass sie keine Angst haben.

Fragen:

Wie gehst du mit dem Gefühl von Unsicherheit und Angst um?

Wie erlebst du es, wenn du mit Urvertrauen verbunden bist?